

Pränumerations-Preise:

Für Grad:	
11 fl. — kr.	
7 " — "	
3 " 50 "	
Mit Postversendung:	
16 fl.	
8 " — "	
4 " — "	

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitspalte ober deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedesmalige Insertio 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich,

sie Ausnahm der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstiel & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Bale; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp in Leipzig und A. Oppelk in Wien.

Telegramme der „Arader Zeitung.“

Pe st, 16. November. U ber den Mini-sterwechsel in Wien ist hier Näheres noch nicht bekannt. In Deputirtenkreisen wird die Ernennung Andrássy's zum Reichskanzler als gewiß betrachtet; ob L ó n y a y Ministerpräsident wird ist noch unbestimmt. Es heißt Andrássy sei dagegen, Sr. Majestät der König dafür.

W i e n, 16. November. Die Situation ist sehr ernst. Eine Quadrupel-Allianz — Oesterreich, England, die Türkei und Italien — steht in Aussicht, welche eine identische, energische Note nach Petersburg senden wird. Weicht Rußland zu, dann bleibt der Friede erhalten, wo nicht ist der Krieg unausweichlich.

Aus G e n è wird gemeldet. Die Niederlage der preussischen Loire-Armee ist vollständig. An 20.000 Mann verlor dieselbe vom 9. bis 11. d. General Angelles rückt unanfechtbar auf der Straße gegen Paris vor.

Politische Uebersicht.

Arad, 16. November.

Ueber die bis zum Reissen gespannte Lage, welche das neueste Vergehen Rußlands geschaffen, gibt die nachstehende Schilderung der Situation, wie sie dem „Pester Lloyd“ aus W i e n zugeht, ein klares, wenn auch wenig erfreuliches Bild. Der Correspondent des genannten Blattes schreibt:

„Die Situation wird sehr ernst. Im Präsidialbureau des Kriegsministeriums zeigt sich eine erhöhte Thätigkeit und während ich diese Zeilen schreibe, con-

ferirt der Minister mit den eiaens zusammenberufenen Execlionscheit und Abtheilungsberathen. Graf A n d r á s s y ist hier der Mann des Tages. Man ist überzeugt, daß dieser Staatsmann mit Energie, ge- rügt auf Ungarn, in dem es heftig nach Rußland gegenüber weiter eine Rechte noch eine Linke, sondern nur Eine von Patriotismus erfüllte Partei geben kann, die die hohen Interessen und die Würde der Monarchie zu wahren entschlossen ist. In untheilsberechtigten militärischen Kreisen ist man weniger über den Schritt Rußlands verwundert, als vielmehr darüber, daß es ihn jetzt unternimmt. Rußland kann jetzt wohl nicht darauf rechnen, Preußen unterstützungsbereit an seiner Seite zu finden. Letzteres hat verkauft in Frank- reich zu thun und wird selbst bei der äußersten An- spannung aller Kräfte nicht einmal zwei Corps, auch wenn Paris heute oder morgen fällt, disponibel haben, da Frankreich durch diese neueste „Wendung“ sich wahrscheinlich zum fortgesetzten, nachhaltigen Wider- stande, in Form eines die regulären deutsche Truppen ermüdenden und aufreibenden Guerillakrieges ermuntert fühlen dürfte. Sehen wir aber von Preußen ab, so steht Rußland einer Coalition Oesterreich-Ungarns, Englands und der Türkei isolirt gegenüber. Dazu noch die Insurrection in Polen — ein Bild, das sich die sonst nicht unklugen russischen Politiker gewiß wohl vergegenwärtigen dürften, ehe sie es auf das äußerste ankommen lassen. Nun, Andere urtheilen wieder minder optimistisch. — Sie weisen auf den unter der Asche glimmenden Funken, der in den Süd- donau- und Balkanländern rasch zur hellen Lehe empor- geschicht und als solche verheerend die morderbustigen Räume des altereschwachen türkischen Staatsgebäudes durchdringen kann. Dazu die Unverlässigkeit der Slaven außerhalb der Türkei, die Haltung des lauernden Griechenlands . . . das gibt wieder eine andere Perspective. Die Folge wird lehren, welche die richtige ist.“

Ueber eine Conferenz, welche Graf B e u s t mit den Vertretern Englands und der Türkei gehalten und in welcher die ersten Schritte Rußlands den Gegen- stand der Verhandlungen bildete, bringt das Wiener „Tagblatt“ die nachstehende Mittheilung:

„Nach unseren Informationen theilte der türki- sche Botschafter bei dieser Besprechung den Wortlaut der Note mit, mit welcher die Pforte die russische Anzeige über die fernere Unfähigkeit der Neutralisi- rung des Schwarzen Meeres beantwortet wird.“

Die türkische Regierung revidirt die Absendung dieser Antwortsnote, bis sie nicht der Unterstützung jener Mächte gewiß ist, welche den Pariser Vertrag mit unterzeichnet haben. Wie uns mitgeteilt wird, soll der türkische Botschafter über den Ausgang der gestrigen Besprechung sich sehr befriedigt a u s g e s p r o c h e n h a b e n. Ein endgiltiger Be- schluß soll in jener Conferenz beim Grafen B e u s t nicht gefaßt worden sein, weil man die Rückkunft des Herrn von Minghetti aus Florenz abwarten wollte, um auch die Ansicht Italiens kennen zu lernen und darnach handeln zu können.“

Das T o b e n und D r o h e n der preußi- schen O f f i c i e l l e n gegen Oesterreich dauert fort, und wird immer frecher. Wir sehen uns wieder in die Zeit des Rothbuch-Streites versetzt, wo die preussischen Organe uns täglich mit den schmächtlichen Invectiven verletzten. Charakteristisch ist es, daß die- ser neu aufflackernde Haß gegen Oesterreich seinen Hauptherd in Versailles im preussischen Haupt- quartier hat. Der Correspondent der „Schles. Ztg.“, der sich in Versailles des bestens Zutrauens erfreut, schreibt:

„Es hat überhaupt den Anschein, als ob Versailles von großer historischer Bedeutung werden soll. Schon jetzt ist der Großherzog von Baden hier angekommen. Wie verlautet, werden auch die übrigen deutschen Fürsten zu einem Fürsten-Congreß hier

Reuilleton.

Zum dritten- und letztenmale, Gerech- tigkeit dem Schweine!

Omne trinum perfectum! Wir sind zum Epi- logo unseres Plaidoyes für das Schwein gelangt *). Ja wohl, das Schwein hat eine Geschichte, die bis in's dunkle Alterthum reicht. Es scheint der Vor- läufer der landwirthschaftlichen Züchtung zu sein, der

*) Bevor wir zur Tagesordnung übergehen, finden wir uns in persönlicher Angelegenheit unser Schüplings be- müßigt, das Wort zu ergreifen.

Der vielgenannte Sag P r o u d h o n ' s: „La propriété est le vol“ wird von einer gewissen Classe Journalisten so aufgefaßt: „Der Diebstahl ist Eigentum“. Wir wollen darüber jetzt nicht rechten, was die „literarische Moral“ zu solch Gebahren sagt; lassen es daher dahin gestellt sein, daß das Blatt „Osten“ sich unsern ersten Artikel ohne Quellen- und Autorangabe annectirt. Daß es den Titel desselben änderte, hätten wir keines Wortes gewürdigt, wäre dabei unser Schüpling nicht zu einem „verantw. Genie“ umgetauscht worden.

Es mußte uns dieses „ins Handwerk pfuschen“ unange- nehm berühren, da es uns ferne lag, für die Genialität des Schweines eine lange einzulegen; doch lächelten wir dabei, da uns unwillkürlich das Sprichwort einfiel: „A disznó is mak- kal álmodik“ (auch das Schwein träumt von Cirkeln). Die Aupanwendung auf den unbekanntes Anapapisten überlassen wir seinem eigenen Ermessen. . . .

Unser Client jedoch bezeugte der Bezeichnung mit der tiefsten Indignation und legt Protest ein gegen die Insi- tuation, wodurch seine Solidität in Mißcredit gerathen könnte, nachdem sich heutzutage jedes „mauvais sujet“, jeder Tagdieb als „verantw.“ Genie gerirt. . . .

Wir fanden diese Meinung für durchaus gerechtfertigt. Während wir jedoch über die Modalitäten nachsannen, wie unserm Schüplinge für die ihm widerfahrene Unbill die vollste und glänzendste Satisfaction zu verschaffen wäre — kam uns B o r n e in die Quere, der da beiläufig sagt: „Das Talent ist eine Krankheit. Wir werden in einen engen Stall gesperrt, dürfen uns nicht bewegen, daß wir fett werden; man füttert uns mit moralischem Weisheit und gelehrten Nudeln und dann schneufen wir und erschicken fast vor Moral und Gleichsamkeit. Dann betastet und schlachtet man uns — und benüßt unsere schönen Talente.“ Wenn wir unserm Gewährsmann Vertrauen schenken können, so ist das Schicksal eines Talentes mit dem eines Schweines ziemlich homogen. . . . daher wir auch gewillt sind, die erwähnte Umtausch nicht als „crimen laesae“ aufzufassen, sondern als einfaches Vergehen mit einer öffentlichen Rüge zu bestrafen und damit die ganze Angelegenheit als beigelegt zu betrachten.

zu allen Zeiten die Neigungen und entgegenesetzten Anschauungen der Völker charakterisirt.

Die Geschichte des Schweines ist ein Capitel der Culturgeschichte der Menschheit. . . .

Ägypter, Araber, alle semitischen Völkerschaften verachteten das Schwein, welches sie als „unrein“ be- zeichneten. So die mosaische Gesetzgebung.

Beiläufig erwähnt, waren und sind die Veräch- ter nicht eben die reinlichsten Völkerschaften, wie oft- mals Jemand scabium! ausruft, der sich selber kratzen könnte. . . . Genug an dem, man schrieb den „Ausfall“, diese volksthümliche Krankheit oriental- scher Völker, dem Genuße des Schweinefleisches zu. Grund dafür, um die sanitätpolizeilichen Projecten: Moses und Mahomed, zu Eisernern gegen das Schwein zu machen. Die Trichinen dürften sie aber so wenig gekannt haben, wie der P. of. Leufart.

Der edlen Griechen Volk hingegen hielt das Schwein hoch in Ehren. Der zweite Theil der un- sterblichen Epopde des blinden Dichters Homer — worunter das Griechenvolk unsomehr zu verstehen ist, da Homer als „blind“ bezeichnet wird — gibt glän- zendes Zeugniß hiefür.

Die Odyssee erwähnt anerkenntend des diplomatisch geschulten E u m ä o s, des edlen und treuen Freundes seiner Hoihe Odysseus, Fürsten auf und zu Ithaka. E u m ä o s, aus fürstlichem Geblüte stammend, widmete seine Fähigkeiten der Schweinehut; einer Be- schäftigung, die zweifelsohne als sehr ehrenwerth be- trachtet wurde, sonst hätte er sich wohl ein anderes „Metier“ gewählt.

Auch Römer hielten das Schwein hoch, und in einer geordneten Wirthschaft durften Schweinehaltungen (suile) ebensovienig fehlen, wie der Schweinebraten auf dem Tische.

Auch die indogermanische Race zeigt eine große Vorliebe für das Schwein, und es scheint nicht ganz unwahrscheinlich, daß sie das mittelasiatische, an den Ufern des Euphrat und Tigris heute noch in unzähli- gen Rudeln sich aufhaltende Schwein nach Europa mitgebracht. Die altgermanischen Gesetzbücher gebieten bei verschiedenen Gelegenheiten, dem Sauhirten die ihm gebührende Achtung zu zollen; zum Beweise, daß sie immerhin eine bedeutende sociale Stellung einnah- men. Die Pfahlbauten zeigen uns, daß sich seit der Steinperiode unser Wildschwein nicht we- sentlich verändert. Ob das „Torschwein“ ein neben

den Pfahlbauten lebendes wildes oder Hausthier ge- wesen, dürfte eine offene Frage bleiben. Ob es der Ahnherr des heutigen Wildschweines oder nur sein Geschwisterkind von indischer Abstammung ist, wagen wir auch nicht festzustellen. Ebensovienig, ob die Bronze- statuette aus Portici wirklich ein romanisches Schwein vorstellt. Wir registriren einfach, doch mit stolzer Be- friedigung, daß die Kunst vor Herculaniums Untergang sich ein Schwein zum Vorwurf genommen! Ob der fohle Wildschweinekopf aus der Mollasse von Uznach einem Eber oder einer Wache angehört, wagen wir mit unserm mangelnden anatomischen Wissen nicht zu eruiren. Jedenfalls hat sich die tertiäre Formation mit der geologischen Einbalsamirung von „Sus scrofa ferus“ einen Stein ins Bret unserer Anerkennung gesetzt.

Das christliche Zeitalter hat trotz aller Fasten das Schwein immer gewürdigt; ja im „Liber bene- dictionum“, eines Mönches im Kloster zu St. Gallen, anno 1000 post Christum natum, ist selbst ein Segensspruch auf das Schweinefleisch zu lesen in schönem rechten leontinischen Hexametern verfaßt. Eder Mönch, dein Name sei uns „geheiligt!“

Die Ansicht, das Mangaliczschwein stamme von dem „indischen“ ab, hat viel für sich. Es sind dafür genügend anatomische und historische Daten aufzuwei- sen, die hier aber kaum Platz finden dürften. Der Ungar ist von Alterszeiten her ein großer Verehrer des Schweinefleisches. Die Schweinezucht besaß in Ungarn zu allen Zeiten nationalöconomische Bedeu- tung.

Nur während der türkischen Unterjochung erlitt dieselbe eine große Beschränkung. So freigebig die Türken den „Gaur“ mit dem Kraftausdruck: „Un- gläubiges Schwein“ beehrten, so sehr hielten sie die Schweinezucht darnieder. Erst mit der Vertreibung derselben, im 16. und 17. Jahrhundert, begann das exilirte Schwein von den nordöstlichen und südwestli- chen Bergländern gegen die fruchtbare Tiefebene vor- zubringen, um in Folge der „Schafmanie“ im Anfange des Jahrhunderts wieder Einschränkungen zu erfah- ren. In den letzten Decennien zeigt aber sowohl der Schweinebestand eine erhebliche Zunahme, als auch der Transitohandel und Schweineexport, der sehr entwik- lungsfähig ist, eine Activität aufzuweisen hat, die ihresgleichen sucht. Im Jahre 1869 hatte er gegen das Vorjahr eine Zunahme von 40 Percent erfahren.

erwartet. Die Verhandlungen sollen so weit getrieben sein, daß jetzt die letzte Hand an die Herstellung des deutschen Reiches gelegt werden kann.

Unter dem Präsidium dieser Thatsachen soll, wie verlautet, ein europäischer Congress einberufen werden, um die verschiedenen schwebenden Fragen in Europa entgültig zu regeln und damit eine neue Friedens-Ära zu inauguieren.

Danach wünscht man in Versailles einen Congress, aber unter der Bedingung, daß England und Oesterreich bedingungslos dem zuzustimmen, was Preußen und etwa Rußland beschließen werden.

Der Kärn, der in den Blättern mit der angeblich beabsichtigten Berufung des Norddeutschen Reichstages nach Versailles geschlagen worden, erweist sich als ein blinder.

Gegenüber den verschiedenen Gerüchten über die norddeutsche Gebietsveränderung bringt das selbe Blatt folgendes Communiqué:

Die Mittheilung, daß der Reichstag in der bevorstehenden Session sich mit der Bewilligung der zur weiteren Kriegsführung erforderlichen Mittel zu beschäftigen haben werde, daß mehrere Blätter zu dem Schlusse veranlaßt, daß die Aufnahme einer neuen Bundesanleihe bevorstehe.

Aus der österreichisch-ungarischen Monarchie beziffert sich im Verjahre der Export von Schweinen auf 322.473 Stück, von Spanferkeln (bis 20 Zollspund) auf 22.889.

Es würde zu weit führen, alle uns zur Verfügung stehenden vergleichenden Daten anzuführen — „ab uno disce omnes“.

Auch d. r. Volksaberglaube erzählt sich schauerliche Mären von der schielenden grünen Rathhausfrau zu Sitten, dem falschschwörenden Juden, der zum Witz- eber umgewandelt wurde, und wohl so mancher an gar nichts glaubende Tourist fuhr erschreckt auf von seinem Nachtlager, unter welchem der Sonne „more patrio“ seine Ferkel zu betten pflegt.

So finden wir das Schwein in steter Wechselbeziehung mit dem Menschen als seinen treuen Begleiter, der von dem unculivirten Zustande weniger an gewisse geogr. fische Gebiete gebunden scheint, als vielmehr an bezügliche Menscherracen und Stämme.

Wir finden das Schwein fast unter allen Climates. Es bleibt aber in seiner Wesenheit überall daselbe; wechselt höchstens seine Toilette, wie es den climatischen Verhältnissen anpaßt.

In den dichten Nieserwäldern des hohen Nordens von Europa und Asien zieht es sich unter seinem Versteckten im H. netzband von „Flaumhaar“ an. Auf den kalten Höhen der Cordilleren bekleidet es sich mit einer Art Wolle, während es in China nackt herum-

die Bundesverwaltung handeln, über die Modalitäten desselben scheint noch keineswegs Beschluß gefaßt zu sein.

Die Pariser Blätter vom 7. d. M., namentlich „Journal des Débats“ und „Sicdele“, erklären durch die Nachricht vom Scheitern der Waffenstillstandsverhandlungen keineswegs überrascht zu sein.

Die ihrem wesentlichen Inhalt nach bekannte Mittheilung, mit welcher das Pariser officielle Journal den Abbruch der Verhandlungen anzeigte, liegt jetzt vor, und wir lassen sie der Vollständigkeit halber folgen; sie lautet:

Die vier neutralen Großmächte England, Rußland, Oesterreich und Italien hatten die Initiative eines Waffenstillstands-vorschlags ergriffen, der zum Zweck haben sollte, eine Nationalversammlung zu erwählen.

Die Regierung nationaler Verteidigung hatte ihre Bedingungen gestellt, welche waren: die Einfuhr von Lebensmitteln nach Paris und die Abstimmung für die Nationalversammlung seitens aller französischen Bevölkerungen.

Preußen hat ausdrücklich die Bedingung der Lebensmittelinfuhr verweigert; es hat übrigens nur mit Vorbehalt die Abstimmung von Elsaß und Lothringen zugegeben.

Die Regierung nationaler Verteidigung hat einstimmig beschlossen, daß der so verstandene Waffenstillstand zurückgewiesen werden mußte.

Kriegsnachrichten.

Arad, 16. November.

Die telegrafisch uns zugegangene Nachricht eines Sieges der Franzosen über das bayerische Armeecorps unter dem General v. d. Tann, welche wir gestern Nachmittag in einem Extrablatt veröffentlichten, hat im Publicum vielfach die Meinung hervorgerufen, daß es sich hier noch immer um Details über die Schlacht bei Orleans vom 9. d. M. handle; dem widerspricht jedoch schon der Umstand, daß es in der ersten telegrafischen Depesche über den erlangten Sieg der Franzosen bei Orleans hieß: General v. d. Tann

läuft. In Japan läßt es sich einen Demokratenbart wachsen und wird so von Teminck „leucomistax“ benannt. Es hält eben so gut aus in der Schneeregion, wie unter dem Aequator. Ichudi als Gewährsmann erzählt von der Ausdauer der Schweine ein artiges H. störcchen, wonach eine große Heerde junger Schweine auf dem Annigerpaß eingeschneit wurde. Trotzdem sie hier 48 Stunden ohne Nahrung verbleiben mußten, gingen davon nur zwei Thiere zu Grunde.

Früher machten diese Farnwurzeln die Hauptnahrung der Einwohner aus. Jetzt machen diese Jagd auf die schwarz gewordenen verwilderten Schweine, tödten und verzehren sie taubendeweis.

Weshalb im Angesichte seiner großen Verdienste, zuvorkommend den Wünschen der Menschheit, hat es ihr vor Allem die Variabilität des Racebegriffes so recht vor Augen gestellt, sich stets als Kosmopolit und Demokrat erwiesen. Nicht so wie der Mensch, der den Neger als „Thier“, seinen Untergeordneten als „Patria“ betrachtet. Es fordert das Jahrhundert in die Schranken, den Beweis liefernd, daß „Weltblut“ mit

habe sich nach Torny zurückgezogen, während unsere gestrige Depesche die Meldung brachte, daß derselbe sich nach Etampes (in dieser Depesche stand irrtümlich „Etage“) zurückzog. Da nun aber Etampes eine gute Strecke weiter nach rückwärts, d. h. nach Paris zu liegt, so ist also mit Gewißheit anzunehmen, daß Tann ein zweites Mal geschlagen und dadurch zu einem weiteren Rückzuge genöthigt war.

Daß die gestrigen Wiener Morgenblätter diese Nachricht noch nicht bringen, mag seinen Grund darin haben, daß auch ihnen, gleich dem „Pester Lloyd“, dieselbe zu spät zugekommen sein mag, um noch in das Morgenblatt aufgenommen werden zu können.

Wie die „Tagespresse“ mittheilt, haben die unter General v. d. Tann vereinigten deutschen Truppen mindestens betragen:

Table with 3 columns: Unit Name, Mann, Geschütze. Includes Ein bayerisches Armeecorps (30,000), 22. Infanterie-Division Wittich (10,000), 13. Armeecorps, Großherzog von Mecklenburg (25,000), 2 Divisionen des 10. Armeecorps (20,000), 4. Cavalleriedivision, Prinz Albrecht (3,000), and a total of 88,000 men and 260 guns.

Ursprünglich befand sich auch die Cavallerie-Division Graf Stollberg beim Tann'schen Corps und dürfte sich dort befinden.

Die folgende vom 8. datirte Tourser Correspondenz des „Journal de Geneve“ läßt den neuen Erfolg der Loire-Armee in noch glänzenderem Lichte erscheinen, weil aus derselben hervorgeht, daß die Preußen Orleans als einen ernstlichen Stützpunkt ihrer weiteren Operationen betrachteten:

„Heute früh, beginnt der Correspondent, kommt uns von den Ufern der Loire eine gute Nachricht. Ein Treffen hat zwischen ein m unserer Armeecorps, das vor Mer liegt, und einer starken Abtheilung der von Beaugency herkommenden deutschen Orleanser Armee stattgefunden. Dieser Zusammenstoß hat an und für sich gar keine militärische Bedeutung. Aber seine moralische Wichtigkeit wird hier tief empfunden. Die seit der Einnahme von Orleans gebildete Loire-Armee befand sich da zum ersten Male im Angesicht des Feindes. Wären die engagirten Bataillone geschlagen worden, so würde vielleicht eine tiefe Ent-

„reinem Blut“ nicht identisch ist. Es nimmt nicht Anstand, zu beweisen, daß das Ideal einer wahren Culturace sich als Resultat einer langen Kreuzung und Consolidirung guter Eigenschaften herausstellt. So ist das Schwein zum Vollkäufer großer moderner Ideen geworden. Unbewußt hat ihm der Mensch dabei eine welthistorische Rolle zugetheilt. Es findet bei demselben der Satz der Saint-Simonisten: „Chacun selon sa capacite“ zuerst Anwendung und volle Geltung.

Es ist daher um so wünschenswerther, daß auch der zweite Theil des Satzes „et chaque capacite selon ses oeuvres“ bei denselben Anwendung fände. Mit anderen Worten, daß unter den Hausthieren dem Schweine eine seiner wirthschaftlichen Bedeutung entsprechende sociale Stellung je eher einzunehmen, ermöglicht werde.

Da sich die Menschheit in Extremen gefällt, sollte es uns gar nicht Wunder nehmen, wenn, bei der materiellen Richtung, die unser Jahrhundert charakterisirt, die Modedamen heute oder morgen statt blaugefärbte Affenpintfcher, kleine Ferkelchen, durch den Bedienten sorgsam in einen Plaid gehüllt, in ihre Coiröen tragen lassen. Ebenso wenig, als wenn der Zukunftsrußler „Parr“ als erster Tenorist der großen Oper engagirt würde.

Wir verwahren uns zwar schon jetzt, an seinem ersten Debut „eigenohrig“ theilzunehmen, wie wir uns andererseits auch nicht zu Gaste bitten, wenn nach Ableben ihres Liebings eine Arthemisia des materiellen Jahrhunderts denselben unter bitteren Zähren wohlgebraten verpeist.

Obwohl wir fürchten müssen, daß man uns einst — wie Herrn Roussau, und den Encyclopädisten — nachsagen wird, eine Revolution angebahnt zu haben, schließen wir diese Zeilen, als deren fünfte Seite die Systematik zwar nicht wohl zu bezeichnen wäre, die aber befehlensmäßig die Aufgabe, für das Schwein Gerechtigkeit zu fordern, hoffentlich nicht ganz ungelöst lassen. Wir geben uns dieser beruhigenden Hoffnung hin, sollten wir auch mit „mathematischem Gewissen“ nicht ganz füglich anrufen können: Quod erat demonstrandum!!

Eugen v. Rodiczky.

Partial text from the right edge of the page, including words like 'muthigung', 'Stückchen', 'trotz ihrer', 'zutreten', 'deutung', 'setzend', 'fettigen', 'einer erste', 'nen.', 'zurück', 'sich geh', 'Die', 'dieser St', 'bedeutend', 'von Orleans', 'haben sie', 'dieser De', 'die dieses', 'in mehr', 'die so a', 'Armee al', 'ihren Sch', 'liches mit', 'Olivet, je', 'fische Arm', 'als einen', 'Ufer der', 'jeder Ueb', 'legten Na', 'schwarz ge', 'Regengüß', 'Monats k', 'gemacht, f', 'unserer J', 'nicht mehr', 'Die', 'gen nicht', 'Tann's M', 'Sieg aus', '„Der', 'Siege Orl', 'Armee lä', 'tung geg', 'Tann muß', 'eine Recog', 'stellen, mi', 'von der A', 'dem er ei', 'liche Ein', 'Von einer', 'gesagt we', 'tirte, wen', 'zieht und', 'aber von', 'sich der G', 'Feind zusa', 'bei 25 M', 'and daß e', 'nächsten', 'ist nun,', 'kaum zwei', 'keine Spu', 'in der Ha', 'stimmt, f', 'tracten.', 'An e', 'des City-', 'Strahl ein', 'tion. Sein', 'reich über', 'wis unter', 'unbestreit', 'reichs von', 'ständen im', 'wie er an', 'deutend. G', 'ren, sich zu', 'den und', 'grenzt ist.', 'Nach', 'Pr.“ ist', 'eines Bo', 'aufgegeben', 'Paris, die', 'Wochen w', 'kommen zu', 'Tagen au', 'melbet, da', 'Mann so', 'beziffern i', '2000 Ma', 'E h a', 'Mann fran', 'Führung b', 'vom', 'die „Wese', '„Das', 'November', 'bei den E'

rend unsere derselbe sich irthüm- t ampe s h. nach anzunehmen, dadurch zu ätter diese Grund darin Lloyd", die- ch in das unen. Wie unbestreit- folg errun- pfündlichen die unter n Truppen Geschütze 96 24 80 48 12 260 llerie-Divi- und dürfte Correspon- n neulichen erem Lichte ß die Preu- punct ihrer ent, kommt Nachricht. Armeecorps, heilung der Orleanser ß hat an rg. Aber empfunden. dete Loire- n Anziesicht tailone e- tiefe Ent- t nicht An- ahren Cul- zung und st. So ist einer Ideen dabei eine demselben selon ca elung. Es schafflichen in Stamm- n; ob di- romanische t... daß auch capacité un fände. hieren dem utung ent- zunehmen, en gefällt, wenn, bei ahrrhundert orgen hatt den, durch st, in ihre wenn der morist der an seinem wie wir en, wenn gemisita des er bitteren ns einst — obälsten — zu haben. Seite die e. die aber Gerechtiga- äst ließen. mung hin- ffen" nicht at demon- ic 3 l y.

muthigung den Rest der Armee ergriffen haben. Glücklicherweise haben unsere Truppen die Preußen trotz ihrer zehn Kanonen gezwungen, den Rückzug anzutreten. Dieser kleine Erfolg ist von guter Vorbedeutung für die künftigen Operationen, die in dieser Gegend nicht lange ausbleiben können, denn die beiderseitigen Armeen stehen einander zu nahe, um nach einer ersten Begegnung lange unthätig bleiben zu können. Die Preußen werden sicherlich mit Verstärkungen zurückkehren und eine entscheidende Action wird vor sich gehen.

Die preussische Armee von Orleans hat sich in dieser Stadt so eingerichtet, als ob sie erwartete, von bedeutenden Kräften angegriffen zu werden. Eine Meile von Orleans in dem Dorfe St.-My an der Loire, haben sie ein vertheidigtes Lager angelegt. Bewohner dieses Dorfes, die sich nach Tours geflüchtet, schildern die dieses Lager umgebenden Erdwerke als sehr stark, in mehrfachen Linien mit Artillerie armirte Positionen, die so ausgelegt sind, daß sie einer zahlreichen Armee als Stützpunkte dienen können. Darf man ihren Schilderungen Glauben schenken, so ist ein ähnliches mit geschützten Laufgräben versehenes Lager in Olivet, jenseits der Loire, errichtet worden. Die preussische Armee hat sich also darauf vorbereitet, Orleans als einen festen Platz auf dem rechten und linken Ufer der Loire zu vertheidigen. Jetzt ist sie vor jeder Ueberrumpelung vom Ufer aus gesichert (die letzten Nachrichten zeigen, daß der Correspondent zu Schwarz gesehen hat. A. d. N.); denn die reichlichen Regengüsse von Ende October und Anfang dieses Monats haben aus der Loire einen wirklichen Strom gemacht, leider für uns zu spät, da der Feind Herr unserer Fußübergänge ist." (Wie wir wissen, ist er's nicht mehr. A. d. N.)

Die „Times“, deren Urtheil in militärischen Dingen nicht ohne Bedeutung sein dürfte, schreibt über Tann's Niederlage, welche die Preußen für einen Sieg ausgeben:

„Den Franzosen muß man zu einem wahrhaften Siege Glück wünschen. Am Mittwoch rückte die Loire-Armee längs der Nordseite des Flusses in der Richtung gegen Orleans vor, und der General von der Tann mußte sich zurückziehen, was die Deutschen als eine Recognition und als ein leichtes Gefecht darstellen, mit der Hinzufügung, daß sich der General von der Tann nordwärts gegen Paris wandte, nachdem er die Stärke des Feindes constatirte. Der eigentliche Sinn dieser vagen Behauptung ist nicht dunkel. Von einem General kann mit einiger Aufrichtigkeit gesagt werden, daß er die Stärke des Feindes constatirte, wenn er seine Kräfte zur rechten Zeit zurückzieht und den Zusammenstoß vermeidet. Nun wird aber von deutscher Seite jedenfalls zugestanden, daß sich der General von der Tann, nachdem er mit dem Feind zusammentraf, sechtend zurückzog, daß er sich bei 25 Meilen (englisch) flüchtete und zwar sechtend, und daß er befürchtete, der Feind werde ihn am nächsten Tage wieder angreifen. Der Schluß daraus ist nun, ganz abgesehen vom französischen Bericht, kaum zweifelhaft, und da die französische Darstellung keine Spur von absichtlicher Uebertreibung trägt und in der Hauptsache mit dem deutschen Bericht übereinstimmt, so können wir sie als ganz richtig betrachten.“

An einer anderen Stelle sagt der Premier-Artikel des City-Blattes: „Der Sieg der Loire-Armee ist der Strahl eines Sonnenscheins für die französische Nation. Seine Bedeutung wird wahrscheinlich in Frankreich übertrieben und auf der gegnerischen Seite gewiß unterschätzt werden. Der moralische Erfolg eines unbestreitbaren Sieges dürfte für die Sache Frankreichs von großem Werthe sein, unter welchen Umständen immer er gewonnen wurde. Doch ein Sieg, wie er an der Loire errungen wurde, ist doppelt bedeutend. Er zeigt, daß die Macht der deutschen Schaa- ren sich zu bewegen, wohin sie wollen, was den Süden und den Südwesten von Paris betrifft, begrenzt ist.“

Nach einem Brüsseler Telegramme der „N. Fr. Pr.“ ist, guten Informationen zufolge, jede Absicht eines Bombardements und Sturmes auf Paris aufgegeben. Man zählt auf die Capitulation von Paris, die in Folge von Auszehrung in drei Wochen werde erfolgen müssen. Es stimmt dies vollkommen zu der Ansicht, welche wir selbst vor wenigen Tagen ausgesprochen haben. General von der Tann meldet, daß sein Verlust am 9. 42 Officiere und 667 Mann Todte und Verwundete beträgt. Die Franzosen beziffern in officiellen Berichten ihren Verlust auf 2000 Mann.

Chateaubun soll wieder von 4-5000 Mann französischer Truppen, angeblich unter Kératry's, Führung besetzt sein.

Vom 10. deutschen Armeecorps (Hannover) meldet die „Weiser-Zeitung“:

„Das Armeecorps ist am Nachmittage des 4. November in Toul eingerückt, und wurden die Truppen bei den Bürgern der Stadt mit Verpflegung ein-

quartiert. Am 5. November war Wachtparade, bei der die Musikcorps des 16. und 57. Regiments spielten. Am 6. sollte der Marsch weiter nach Colomby und Neuschateau gehen.

Hinrich hat das 10. Armeecorps wie das dritte, zu dessen linker Seite es marschirt, die Bestimmung nach dem Süden erhalten. Beide Armeecorps gehören zur zweiten Armee (Prinz Friedrich Carl).

Ein französisches Provinzialblatt, der „Propagateur“, spricht von einem Kampfe, der am 6. d. bei Le Thu, 4 Kilometer von Crépagny (Sarre) stattgefunden habe. Die Preußen (200 Mann Infanterie, 400 Reiter, 6 Kanonen und 6 Mitrailleusen) hätten einen aus 66 Mann Mobilgarnison bestehenden Posten überrascht, der in einem Bache aufgestellt gewesen sei. Sofort seien aber 6 französische Kanonen auf dem Kampfsplatze erschienen und hätten die preussische Artillerie zum Schweigen gebracht. Die französischen Kanonen seien von denen gewesen, welche man nach dem neuen System angefertigt, und sie schossen dreimal so schnell als die preussischen. Dann seien noch das erste Bataillon der Mobilen des Pas de Calais, ein Bataillon Linientruppen, die Franc-Tireurs des Nordens und von Reuilly, und Jäger zu Pferde den Franzosen zu Hilfe geeilt. Die Preußen, die 300 Mann verloren hätten, seien darauf zurückgegangen und von den Jägern bis Gisors verfolgt worden.“

Aus Autun wird der „Daily News“ vom 9 telegraphirt:

„General Garibaldi ist hier mit wirklicher Begeisterung empfangen worden. Die Damen der Stadt schickten ihm eine Deputation, welche ihm für die Frankreich gebotene Hilfe dankte. In Erwiderung gab Garibaldi den Rath, daß Jedermann seinen ganzen Einfluß aufbieten solle, um die Landbevölkerung zu bewegen, daß sie die Wälder durchstreife und den Feind so viel als möglich belästige. Auch empfahl er ihnen dringend an, aufzuwachen, daß sie sich von der Geistlichkeit nicht gegen die Republik aufsetzen lassen.“

Man spricht auch von einem „Erfolge“, den Garibaldi erreicht haben soll, ohne jedoch die Art desselben näher zu bezeichnen.

Ein Berliner Telegramm der „N. Fr. Pr.“ vom 13. sagt:

„Unsererseits aufgefangene Depeschen der Regierung in Tours an Admiral Penhoat brängen denselben zu einer Action, um den Zugang preussischer Küstentruppen und Geschütze gegen Paris zu verhindern. Sämmtliche beurlaubte Nordküstenwachen im Bereiche des 9. Armeecorps haben die Einberufungs-Ordre nach Hamburg erhalten.“

Ordre de bataille der Pariser Streitkräfte.

Obercommandant: General Trochu.
Generalstabs-Chef: General Schmitz.
Sous-Chef des Generalstabes: General Fohy.
Obercommandant der Artillerie: General Guib.
Obercommandant des Genie: General de Chabaud-Latour.
General-Intendant: Wolff.

Erste Armee.

Obercommandant: General Clément Thomas.
Generalstabs-Chef: Oberst Montagu.
266 Bataillone sechste Nationalgarde.
Cavallerie-Legion: Oberst Duilet.
Artillerie-Legion: Oberst Schölicher.

Zweite Armee.

Obercommandant: General Ducrot.
Generalstabs-Chef: General Appert.
Commandant der Artillerie: General Frébault.
Commandant des Genie: General Tripier.
Diese Armee besteht aus folgenden drei Armeecorps:

1. Armeecorps.

Obercommandant: General Vinoy.
Generalstabs-Chef: General de Valban.
Artillerie-Commandant: General d'Albéri.
Genie-Commandant: General du Pouët.
1. Division: General de Malrohy.
1. Brigade: General Martenot.
2. Brigade: General Patrel.
2. Division: General de Maubuhy.
1. Brigade: Oberst Valentin.
1. Brigade: General Blaise.
3. Division: General Blanchard.
1. Brigade: Oberst Comte.
2. Brigade: General de Marouse.

2. Armeecorps.

Obercommandant: General Renault.
Generalstabs-Chef: General Ferri-Pisani.
Artillerie-Commandant: General Boissonnet.
Genie-Commandant: Oberst Corbin.
1. Division: General Sussielle.
1. Brigade: Oberst Bonnet.

2. Brigade: General Vecomte.
2. Division: General Berthaut.
1. Brigade: General Becker.
2. Brigade: Oberst Bontier.
3. Division: General de Maussino.
1. Brigade: General Courty.
2. Brigade: General Avril de Venelos.

3. Armeecorps.

Obercommandant: General d'Erca.
Generalstabs-Chef: Oberst de Belgaric.
Artillerie-Commandant: General Princeteau.
Genie-Commandant: Oberst Ragot.
1. Division: General de Bellemare.
1. Brigade: Oberst Bourdès.
2. Brigade: Oberst Colonieu.
2. Division: General Matta.
1. Brigade: General Jaren.
2. Brigade: General Dandé.
Cavallerie-Division: General de Champerou.
1. Brigade: General de Gerbrois.
2. Brigade: General Cousin.
Reitende Gendarmarie: Oberst Allaveine.

Champerou.

Dritte Armee.

Obercommandant: Trochu.
1. Division: General Soumain.
1. Brigade: General Dargentolle.
2. Brigade: General de Charrière.
2. Division: Vice-Admiral de La Roncière.

1. Brigade: Oberst Lavoignet.

2. Brigade: Oberst Haurion.
3. Brigade: Fregatten-Capitän Lamotte-Tenet.
3. Division: General de Liniers.
1. Brigade: Oberst Filsol de Camas.
2. Brigade: Oberst de Chamberet.
4. Division: General de Beauffort.

1. Brigade: General Dumoulin.
2. Brigade: Fregatten-Capitän d'Andrée.
5. Division: General Corréard.
1. Brigade: Oberstlieutenant Champion.
2. Brigade: Oberst Porion.
6. Division: General d'Hugues.

1. Brigade: Fregatten-Capitän de Bray.
2. Brigade: Oberst Bro.
7. Division: Contre-Admiral Pothuan.
1. Brigade: Oberstlieutenant de Mains.
2. Brigade: Schiffscapitän Salmon.
Cavallerie-Division: ...
1. Brigade: General de Vernis.
2. Brigade: Oberstlieutenant Blondies.

Neuigkeiten.

Wien, 15. November. Die heute erschienene „Sonn- und Montag-Zeitung“ bringt an hervorragender Stelle folgende Mitheilung:

Wie uns soeben von einer Seite mitgetheilt wird, die wir als wohlunterrichtet zu halten alle Ursache haben, ist der Rücktritt des Grafen Beust von dem Posten eines Reichskanzlers bereits entschieden. Graf Andrassy tritt an die Stelle desselben. Graf Beust wird den Botschafterposten in London übernehmen.

Segedin, 15. November. Heute fand die technisch-polizeiliche Probefahrt auf der Strecke Segedin-Basrahely der Alföldbahn in Gegenwart der Vertreter des Communications-Ministeriums, der General-Inspection, Baudirection und des Verwaltungsrathes statt. In Folge günstigen Besundes wird der Betrieb schon morgen eröffnet. Abgeordnete des ungarischen Ingenieurvereines wohnten der Probe der Algyder Theißbrücke bei, die bei einer Spannung von 105 Meter mit 7 Locomotiven auf ihrer ganzen Länge beschwert, bei ruhender und bewegter Lastung sich glänzend bewährte.

Saarbrücken, 15. November. Berichte aus Versailles vom 12. d. melden: Beim Angriff der Loirearmee auf das erste bairische Corps stellten die Franzosen in erster Linie die Truppen der algierischen und römischen Regimenter, diese wurden jedoch dreimal von den Baiern zurückgeworfen.

Durch neu eingetroffene Truppen sind die im Norden vor Paris stehenden Einschließungstruppen im Rücken gesichert. Das Wetter kalt, Schnee und Reif.

Tours, 15. November. Eine Note Thiers', welche über die Verhandlungen mit Bismarck Bericht gibt, wurde den Gesandten der Großmächte in Tours überreicht. — Auf Bismarck's Anspielungen erklärte Thiers: die frühere Regierung sei für immer abgethan. — Die Note bestätigt den bekannten Lauf der Verhandlungen und hebt hervor, daß Bismarck für die zuzustehende Verproviantirung von Paris eine militärische Position um Paris verlangte. Thiers ruft schließlich die neutralen Mächte zu Richte: auf, daß er ihren Rathschlägen den verdienten Werth beilegt und alle Anstrengungen gemacht habe, um den Frieden wieder herzustellen.

Marseille, 15. November. Bei den Municipalwahlen...

London, 15. November. Die Nachricht, dass Russland den Vertrag von 1856 gekündigt habe...

Newyork, 14. November. Zwischen dem preussischen Kanonenboot „Meteor“ und dem französischen Aufjagdampfer „Bouret“...

Vest, 15. November.

Aus der gestern Abends abgehaltenen Sitzung der Finanzcommission wird dem „Anglo-Club“ berichtet:

Das Budget des Justizministers, welches schon zwei Sitzungen hindurch discutirt wurde, wird erledigt; eine Position mit 50,000 fl., welche für codificatorische Arbeiten eingesetzt war, wird erst später endgültig erörtert werden.

Eine recht interessante Erörterung hat die respectable Post von 812,000 fl. herbeigeführt, welche für die Erhaltung von acht Strafhäusern eingestellt ist...

Heute kommt das Budget des Unterrichtsministers zur Verhandlung, welches einige Sitzungen der Commission in Anspruch nehmen dürfte.

Aus guter Quelle erfährt der „Pester Club“, dass im ungar. Justizministerium bereits eine neue, auf die Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Unmittelbarkeit basirte Civilproceßordnung bereit liegt...

Der Honvéteroberst Ernst Hollán, früherer Staatssecretär im Communicationsministerium, ist von Seite des Grafen Andrásy bei Sr. Majestät für den Staatssecretärposten im Landesvertheibigungsministerium vorgeschlagen worden...

Heute wurden die Offerte für die ungarische Strecke der Ciperis-Tarnower Bahn im Communicationsministerium eröffnet; es verlangen an Garantie per Meile:

- 1. Weikersheim 52.800 fl. exclusive Amortisation, Bauzeit 2 Jahre.
2. Wiener Bankverein 53.500 fl. excl. Amortisation, Bauzeit 2 Jahre.
3. Kaschau-Dorberger Eisenbahn 52.820 fl. exclusive Amortisation, Bauzeit 2 Jahre.
4. Allgemeine österr. Baugesellschaft 48.000 fl. inclusive Amortisation, 1 1/2 Jahre Bauzeit.

5. Anglo-Hungarian-Bank 54.800 fl., Bauzeit 2 Jahre.

6. Unionbank 45.900 fl. exclusive Amortisation, 1 1/2 Jahre Bauzeit.

7. Franco-Bank 46.300 fl. exclusive Amortisation, Bauzeit 2 Jahre.

Amtliche

(Exequatur.) Seine apostolische k. Majestät haben dem in Zara ernannten kais. türkischen Viceconsul Dr. Franz Sernics, Ritter von Valerociata, das allerhöchste Exequatur zu verleihen geruht.

Die Statuten der Neu-Verbäßer Sparcassa sind vom Handelsministerium bestätigt worden.

Concurs.

Das k. u. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel beabsichtigt zur Verbreitung der Principien einer rationeller Flachserzeugung unter den Flachspröductanten deutscher und slowakischer Zunge...

1. Die Aufgabe des Wanderlehrers ist, die ihm bezeichnete Gegend zu bereisen, in derselben laut den von Seite des Ministeriums zu ertheilenden allgemeinen Instruktionen während zehn Monaten des Jahres im Wege mündlicher Vorträge und Besprechungen den je rationelleren Betrieb der Flachserzeugung unter den Landwirthen zu befördern.

Die verbleibenden zwei Monate des Jahres kann derselbe zur Zusammenstellung seiner Berichte und eventuell zu Studienreisen verwenden.

2. Der Wanderlehrer ist verpflichtet, ihm zur Ausbildung allenfalls beizugehende junge Männer in die Wanderlehrmanier einzuführen und zu unterrichten.

3. Der Concurrent ist verpflichtet auszuweisen: a) Seine allgemeine Bildung, insbesondere seine theoretische und praktische Kenntniss der Deconomie insbesondere der Flachspröduction.

b) Seine Lehrbefähigung, dann seine Fähigkeit zum Vortrag in deutscher und slowakischer Sprache.

c) Sein Alter und Gesundheitszustand.

d) Seine allfällige bisherige Lehrwirksamkeit oder Studien.

4. Der Wanderlehrer wird vorläufig auf drei Jahre engagirt und wird das erste Jahr als Probejahr betrachtet.

5. Die Emolumente der Lehrer sind 1000 fl. Gehalt und während der Reisemonate 50 fl. monatliches Reisepauschale.

6. Die Verwendung des Anzustellenden beginnt mit 1. April 1871, wo er dann vor Antritt seiner Stellung gegen Staatssubvention auf einige Monate nach Belgien und Deutschland gesendet wird, um so wohl mit der belgischen Flachspröduction, wie auch mit der in Deutschland in vorzüglicher Weise ausgebildeten Wanderlehrer-Institution sich eingehender vertraut zu machen.

7. Concurrenz-Gesuch, die mit glaubwürdigen Zeugnissen und einer Lebensbeschreibung (curriculum vitae) instruirte sein müssen, sind bis 31. Jänner 1871 bei dem k. u. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel einzureichen. Hiebei sind auch alle auf nähere Information in dieser Beziehung abzielende Fragen zu richten.

Vest, 9. November 1870.

Das k. u. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 16. November. Auf allgemeines Verlangen gibt der geniale Sänger Herr Eugen v. Soupper am nächsten Samstag Abend sein zweites Concert, u. z. dieses Mal im Saale des kaufmännischen Jugendvereins.

Das von uns avisirte Concert des Künstlers, Herrn Nagy Jakab, hat nicht heute stattgefunden, sondern es wird erst morgen Donnerstag den 17. d. M. Nachmittags im Café Krauß in der Festung stattfinden.

Seine Majestät wird am 19. d. M. von Wien nach Pest abreisen; am 20. d. M. wird der Reichskanzler Graf Beust nachfolgen, um der Eröffnung der Delegationen beizuwohnen.

Der Hofstaat Ihrer Majestät in Meran besteht aus folgenden Personen: Obersthofmeister: der k. k. geh. Rath und Kämmerer Freiherr Franz von Kopcsa; Hofdamen sind Ihre Durchlaucht Frau Helene Fürstin Thurn u. Taxis und Frau Mary Thorkmorton; Oberkuchenmeister ist Graf Rinsky; Vorleserin Ihrer Majestät die Ehrenstiftsdame des Brünner adeligen Damenstiftes Jrl. Ida v. Ferenczy; Hofsecretär Herr H. Freifall, dessen Gemalin ist Kammerfräulein; die Fräulein Elise Herzny und Marianne Edle v. Meißl sind Kammerdienerinnen; Herr Heinrich Parsons, Kammerdiener. Außerdem besteht die Dienerschaft Ihrer Majestät aus drei Leibknechten, zwei Damendienern, drei Hofhausknechten, einem Amtsdienner, einem Kammerweib, sechs Privatdienern und Dienerinnen. Der Hofstaat und die Dienerschaft bewohnen die Schloßer Kamek, Kabei (dort ist auch die Hofkanzlei) und Trauttmansdorff.

(Erdbeben.) In Kronstadt wurde in der Nacht von Donnerstag auf Freitag gegen 3 Uhr Morgens eine leichte Erderschütterung wahrgenommen. In Häusern, wo Bzgel gehalten werden, waren die gestrederten Sänger sehr unruhig und verletzten sich in den Käfigen. Es sollen drei leichte Stöße rasch hintereinander stattgefunden haben.

(Ueberschweimungen) Die „Drau“ schreibt aus Esseg: „Aus allen Theilen des Landes laufen Meldungen von Austreten aller Bäch; und Flüsse ein. Namentlich sollen die Wälder an den Saveniederungen total unter Wasser stehen. Auch die Vuka und die Karaschiga sind aus ihren Ufern getreten und überfluten weit und breit die angrenzenden Felder.“

Der Kronprinz von Preußen hat das folgende Schreiben an den Obersten Lord Lindsay, den Gründer des englischen Nationalvereins zur Hilfeleistung für die beiderseitigen Verwundeten, gerichtet: „Hauptquartier Versailles, 2. November. Der durch den Obersten Lord Lindsay von dem unter seiner Leitung stehenden englischen Verein überbrachte noble Beitrag für die Kranken und Verwundeten verdient etwas mehr als eine einfache Empfangsbestätigung. In diesem, wie in anderen Fällen der Noth hat England seine Spenden mit freigebiger und unparteiischer Hand ausgegossen. Die Gaben, welche in wahrhaft christlichem Geiste geboten werden, haben bei Denjenigen, in deren Namen ich spreche, ein Gefühl vom Herzen kommender Dankbarkeit erregt. Indem ich in ihrem Namen spreche, wiederhole ich das Gefühl meiner sämmtlichen Landsleute, welche diesmal von Denjenigen repräsentirt werden, für welche diese Gaben bestimmt sind. — Friedrich Wilhelm, Kronprinz.“

v. Moltke war bekanntlich auch als Schriftsteller thätig; bei dem großen Interesse, das sich gegenwärtig an diesen Mann knüpft, geben wir die Uebersicht der von ihm bisher erschienenen Werke. Das erste Werk erschien im Jahre 1830 unter dem Titel: „Holland und Belgien in gegenseitiger Beziehung seit ihrer Trennung unter Philipp II. bis zu ihrer Wiedervereinigung unter Wilhelm I.“ Der Name des Verfassers lautet bescheiden „Capitän v. Moltke“. Im Jahre 1841 erschienen „Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei aus den Jahren 1835 bis 1839.“ Als General v. Moltke tritt uns der große Schlachtenlenker zuerst in dem „Italienischen Feldzuge des Jahres 1859“ (1863) entgegen; 1865 finden wir „Bemerkungen über den Einfluß der verbesserten Schußwaffen auf das Gefecht“. Das Hauptwerk des Generals ist naturgemäß der „Feldzug von 1866 in Deutschland“. Auch als Uebersetzer aus dem Dänischen ist Moltke thätig gewesen. Im Jahre 1865 erschienen „Bericht über die Wirksamkeit Kolf Krake's während des Feldzuges von 1864, namentlich in Betreff der Eroberung von Alsen. Aus dem Dänischen des Duufeld“, ferner „Der Rückzug vom Dannewirke und dessen geheime Geschichte. Vortrag. Aus dem Dänischen des Major W. Kaufmann.“ Endlich ist noch zu erwähnen: „Vom 8. September bis zum 18. November 1863. Ein Rückblick. Nach der zweiten Auflage des Dänischen übersetzt. 1866.“

(Ein französischer Dobyseu.) In Klattau traf dieser Tage nach langen Irrfahrten ein französischer Gefangener ein. Derselbe wurde in der Schlacht bei Welzenburg verwundet, gefangen und in der preussischen Festung Reichstadt internirt; doch gelang es ihm zu entspringen, um sich nach dem Belpfiele seiner Cameraden nach Böhmen zu flüchten. Unbehelligt war er in Furth angelangt, hier stieß er auf bairische Genarmen, die ihn verfolgten. Der Franzose flüchtete in die nahen Wäldungen, woselbst er volle vier Tage hungriq herumirrte. Mit Hilfe eines Compasses, den er bei sich trug, fand er endlich den Weg nach Böhmen und erfreute sich dort einer gastlichen Aufnahme. In Taus, Neugebeld und Loucin wurden für ihn von der Bürgerschaft Collecten veranstaltet.

* Der Berliner Polizei-Meutenant H o p p e, der bekanntlich in Kriegsgefangenschaft gerathen ist, befindet sich jetzt nach den seinen Angehörigen zugegangenen letzten Nachrichten in Clermont-Ferrand. Es erhellt daraus, daß er fortwährend in Frankreich herumgeführt worden ist.

* (Sparsamkeit zur unredlichen Zeit.) Einer in Berlin wohnenden Frau eines Landwehmannes, erzählt der „Publicist“, wurde vor einigen Tagen durch die Post eine Liste überbracht, für welche sie 13 Sgr. an Porto bezahlen sollte. Die Frau weigerte sich, diesen Betrag zu zahlen, da sie der Ansicht war, daß ihr, als der Ehefrau eines im Felde stehenden Landwehmannes, die Liste portofrei ausgeliefert werden müsse. Zur Ermittlung des Absenders wurde nun amtlich durch die Postverwaltung der Begleitbrief geöffnet und stellte sich heraus, daß in der Liste sich circa 4000 Thaler in Geld und Werthpapieren nebst zwei goldenen Uhren befanden, was nun mit Beschlag belegt wurde. Der Absender wird Nechenschaft über den Erwerb des Geldes abzulegen haben und jedenfalls über die Sparsamkeit seiner Frau nicht sehr erfreut sein. (Man kann daraus übrigens wohl entnehmen, wie sich die Preußen aufs Bente machen verstehen.)

Aus dem Vereinsleben.

Sonntag, den 20. November l. R. Nachmittags 4 Uhr, wird Herr Ludwig Widéky in den Localitäten des kaufmännischen Jugendvereines über „Die Achtung der Arbeit und die Berechtigung des Capitals“ eine Vorlesung halten, wozu sowohl Damen wie auch Nichtmitglieder höflichst eingeladen werden. — Eintrittskarten sind in der Buchhandlung der Herren Gebrüder Bettelheim zu bekommen.

Arader Lloyd.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank verzinst Sparcassa-Einlagen mit **7% (sieben Percent)** vom Tage der Einlage; escomptirt täglich Platzwechsel und Domicile; besorgt Effectenkäufe und Verkäufe, Incassos sowie alle in das Bankfach einschlägigen Geschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Die Arader Comitats Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz-Messen, sowie Wechsel auf fremde Plätze, ertheilt Vorschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industrie-Börse zu den coulantesten Bedingungen.

Betriebs-Ausweis der Arader Straßen-Eisenbahn:
Personen Einnahmen.
Vom 1. bis 15. November wurden befördert 22249 2136 fl. 10 fr.
Dazu die Summe des früheren Ausweises 348698 33269 „ 30
Somit im Ganzen 370947 35405 fl. 40 fr.
Arader Straßenbahn- und Ziegel-Fabriks-Actien-Gesellschaft.

West, 14. November. Getreidegeschäft. Die höheren Notirungen einiger auswärtigen Plätze, sowie das anhaltend regnerische Wetter, welches auf eine Besserung der Zufuhren keine Hoffnung läßt, stimmten Mähten sehr launhaft für Weizen; es dürften gestern Nachmittags ca. 40.000 Centner, heute Vormittags ca. 25.000 Centner abgesetzt worden sein, und würde der Verkehr noch größeren Umfang gewonnen haben, wenn das Ausgebot stärker gewesen wäre. Preise stellten sich um 10 kr. höher, als gestern Vormittags.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:
2500 Ctr. 87pfd. a fl. 6, 200 Ctr. 86pfd. a fl. 5.90, 1000 Ctr. 86 $\frac{1}{2}$ pfd. a fl. 5.95, 1000 Ctr. 86pfd. a fl. 5.90, 2600 Ctr. 86pfd. a fl. 5.95, 800 Ctr. 85pfd. a fl. 5.95, 1500 Ctr. 85 $\frac{1}{2}$ pfd. a fl. 5.90, 500 Ctr. 85pfd. a fl. 5.80, 2000 Ctr. 85pfd. a fl. 5.85, 600 Ctr. 85pfd. a fl. 5.80, 1200 Ctr. 85pfd. a fl. 5.70, 200 Ctr. 85pfd. a fl. 5.65, 1800 Ctr. 84pfd. a fl. 5.68, 200 Ctr. 84pfd. a fl. 5.50, Alles pr. 3 Monate.
Ujancweizen pr. November mit fl. 5.20 geschlossen, per Frühjahr mit fl. 5.20 G.
Roggen fester. — Es gingen ab: 1000 Mq. 78 $\frac{1}{2}$ —80pfd. a fl. 3.52 $\frac{1}{2}$ pr. drei Monate; 1000 Mq. 79—80pfd. a fl. 3.50, 1500 Mq. 78—80pfd.

a fl. 3.45, 300 Mq. 78—80pfd. a fl. 3.37 $\frac{1}{2}$, 2000 Mq. 77—80pfd. a fl. 3.24 ab Ruyetel und Recskemet, Alles pr. Cassa.

Gerste fest. — Es gingen ab: 2500 Mq. a fl. 2.90, 1000 Mq. a fl. 2.75, ab Gyöngyös, 1500 Mq. a fl. 2.60, 1200 Mq. a fl. 2.50, 1000 Mq. a fl. 2.45, 200 Mq. a fl. 2.40, 500 Mq. a fl. 2.35. Alles pr. 72 Pfd.

Maïs pr. Mai Juni mit fl. 2.90 bez.

Wien, 15. November. Am Neapolitag war das Geschäft in der Effecten-Societät recht lebhaft und animirt. Vorher hatte sich auf der Straße eine flauere Stimmung geltend gemacht, die jedoch nicht Stand hielt, da sowohl der hiesige Platz als auch die deutschen Börsen Kaufordres geschickt hatten. Von allen Seiten wird jetzt die orientalische Frage weit ruhiger aufgenommen und hofft man auf gütliche Beilegung des von russischer Seite provocirten Conflictes; in wie weit diese optimistische Anschauung gerechtfertigt ist, werden wohl schon die nächsten Tage entscheiden. Creditactien, welche auf der Straße bis 243.50 gewichen, hoben sich auf 247.—, Anglo-Austria-Actien von 192.50 auf 195.50, Unionb. stiegen von 214.50 bis 218. Carl-Ludwigb. von 232.50 auf 135 und Lomb. von 172.50 auf 173.50. Auch Staatslose waren höher aufgenommen, 1864er Lose befestigten sich bis 112.50, 1860er Lose bis 90.50 Napoleons'dors gingen mit 9.95, Baubank mit 56.50, Tramway mit 154.75 um. Staatsbahn waren zu 375.50 und Franco-Austria mit 91 gehandelt worden. Im weiteren Verlaufe trat wieder ein allgemeines Ausgebot auf der ganzen Linie ein, da verschiedene ungünstige Gerüchte circulirten, wie, die Russen hätten den Bruch bereits überschritten und Andrassy wird Reichskanzler zu sein. Um halb 12 Uhr schlossen: Creditactien 245.—, Anglo-Austria 193.50, Lombarden 173.—, Napoleons'dors 9.95, Tramway 154.50, Unionsbank 215.50.

* (Eröffnung neuer Strecken der Alföld-Kümaner Bahn.) Im Laufe des Monats November werden noch folgende Theilrecken der Großwardein-Effegger Strecke der Alföld-Kümaner Bahn dem öffentlichen Verkehr übergeben werden: 1. Von Station M.-Básárhely bis Szegedin mit der Station Algyó. 2. Von Zombor bis Effegg mit den Stationen: Priglevitra-St.-Jván, Szonta, Gombos, Bojoseva, Eröb, Dajka, Szarvas (Haltestelle für Personen, Gepäck- und Eilgüter-Verkehr), Effegg. 3. Von Effegg nach Villány (Flügelbahn) mit den Stationen: Darda, Baranyabar, Mosroster, M. Völy (Haltestelle für Personen, Gepäck- und Eilgüter-Verkehr), Villány. Dasselbst Anschluß an die Mohács-Fünfkirchner Bahn.

* (Verlosung.) Bei der gestern Vormittags in Ofen stattgehabten Ziehung der ungarischen Prämienlose wurden folgende Treffer gemacht: Serie 232 Nr. 15 gewann den Haupttreffer mit 100.000 fl.; dieselbe S. Nr. 24 gewinnt 15.000 fl.; S. 1187 Nr. 17 gewinnt 5000 fl.; je 1000 fl. gewinnen S. 5888 Nr. 34, S. 5084 Nr. 22, S. 2710 Nr. 22 und Nr. 39; je 500 fl. gewinnen S. 3719 Nr. 30, S. 5888 Nr. 15, S. 5084 Nr. 16, S. 580 Nr. 46, S. 4192 Nr. 6, S. 259 Nr. 17, S. 232 Nr. 5 und S. 1677 Nr. 39. Auf die S. 3858, 4178, 620, 5750, 5117, 4139, 4016 und 1021 entfallen die kleinsten Gewinnste. Im Ganzen wurden 18 Serien gezogen.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 16. November.

5% Metalliques	55 65
5% Metalliques mit Mai- und Novemberzinsen	—
5% National-Anlehen	65.50
1860er Staats-Anlehen	90.75
Banfactien	719.—
Creditactien	244.80
London	124.—
Silber	122.75
S. l. Münz-Ducaten	5.99
Napoleons'dor	16 01

Verzeichniß

der am 31. October 1870 verlosenen Grundentlastungsobligationen:
Obligationen sowohl ohne Clausel, als auch mit der Clausel „verlosbar vom Jahre 1867“.
5. Debenburg:
Mit Coupons: zu 50 fl. Nr. 140 180 195 1080 1204 1281 1404 1416 1808 1852 1903;
zu 100 fl. Nr. 1 254 433 445 495 612 640 660 744 772 1040 1108 1234 1314 1738 2076 2183 2304 2323 2456 2764 3015 3099 3238 3498 3510 3645 3710 3899 3959 4020 4267 4307 4669 4809 4898 4986 5028 5113 5152 5327 5450 5711 5897 6160 6228 6358 6411 6542 6660 6712 6903 7076 7515 7554 7562 7563 7605 7762 8021 8038 8197 8231 8243 8260 8278 8354 8379 8553 8559 8583 8664

8715 8718 8763 8781 9263 9349 9376 9390
9764 9774 9856 9982 10102 10527 10545 10575
10691 10977 11027 11043 11118 11129 11217
11490 11410 11449 11708 11715 11861 11991
12134 12475 12508 12673 12678 12784 12867
12935 13219 13261 13289 13311 mit dem Theil-
betrage per. 50 fl., Nr. 13454 13585 13655 13779
13809 13896 14233 14398 14338 14369 14390
14577 14602 14615 14674 14745 14809 14864
15241 15289 15386 15388 15638 15653 15662
15705 15974 15986 16039 16057 16151 16297
16309 16557 16587;

zu 500 fl. Nr. 79 534 748 786 1009 1116
1132 1416 1455 1606 1773 2090 2024 2074
2300 2469 2885 2960 2973 3073 3363 3377
3496 3522 3536 3537 3630 3801 3911 3935
3957 3962 4079 4116 4125 4220 4233;

zu 1000 fl. Nr. 47 167 489 609 769 1094
1237 1241 1268 1324 1468 1558 1567 1895
2016 2036 2213 2352 2549 2643 2675 2943
3166 3249 3279 3497 3572 3850 3896 3915
4051 4153 4339 4347 4387 4541 4542 4832
5509 4698 5779 5858 5902 5963 5966 6243
6264 6454 6520 6605 6737 6783 6813 7035
7097 7114 7235 7543 7551 7553 7763 7887
8024 8192 8631 8704 9147 9201 9380 9501
10568 10608 10825 11242 11309 11338 11355
11360 11361 11480 11610 11635 11796 11809
11857 12010 12136 12322 12382 12547 12552
12634 12987 13082 13174 13254 13288 13419
13507 13567 13601 13704 13774 13824 13934
14090 14189 14245 14324 14423 14454 14532
14627 14803 14876 14990 15039 15105 15426
15438 15479 15540 15577 15621 15704 15792
16010 16343;

zu 5000 fl. Nr. 115 420 456 513 728;
zu 10.000 fl. Nr. 223 229 308 406 528 1109
1438 1658 1705 1712;
Lit. A. Obligationen: Nr. 427 pr. 1000 fl.;
— Nr. 438 pr. 160 fl.; — Nr. 663 pr. 3640 fl.;
— Nr. 1014 pr. 73 240 fl. mit dem Theilbetrage
pr. 16.210 fl.; — Nr. 1242 pr. 200 fl.; — Nr.
1384 pr. 710 fl.; — Nr. 1385 pr. 1230 fl.; —
Nr. 1444 pr. 100 fl.

Aus früheren Ziehungen hstten noch unbehoben:
Mit Coupons: zu 50 fl. Nr. 88 249 255 302
320 435 588 706 1027 1364 1441 1553
1554 1636 1648 1741 1753 1799 1885 1944
2041;

zu 100 fl. Nr. 89 163 246 247 369 441
479 480 537 682 832 859 923 933 995 1023
1051 1076 1112 1137 1242 1254 1353 1459
1471 1501 1585 1699 1746 1939 2196 2205
2234 2650 2680 2897 2989 3155 3365 3454
3455 3473 3495 3513 3516 3614 3615 3694
3956 4001 4056 4159 4190 4224 4263 4278
4304 4466 4510 4593 5036 5168 5288 5348
5484 5562 5679 5690 5744 5844 5990 6043
6071 6120 6121 6179 6258 6345 6448 6560
6605 6616 6655 6691 6751 6887 6938 7085
7129 7256 7301 7350 7372 7441 7475 7700
7776 7971 7995 8020 8176 8210 8296 8330
8470 8483 8525 8681 8745 8889 9005 9009
9076 9082 9151 9171 9308 9322 9367 9388
9419 9420 9607 9925 10067 10097 10136 10322
10377 10458 10494 10565 10571 10634 10733
10776 10815 10947 10999 11033 11193 11226
11229 11232 11304 11311 11382 11547 11629
11807 11868 11994 12034 12072 12187 12319
12345 12805 12877 12887 12950 12985 13194
13343 13437 13523 13644 13659 13690 13828
1358 13977 14116 14314 14343 14350 14534
14800 14935 14940 14980 15015 15067 15068
15122 15124 15169 15219 15232 15257 15359
15483 15586 15623 15703 15797 15849 15883
15982 16018 16093 16225;

zu 500 fl. Nr. 479 528 916 1046 1134 1176
1200 1218 1293 1414 1432 1485 1568 1591
1695 1740 1856 1987 1999 2108 2166 2345
2491 2540 2593 2739 2748 2856 3039 3062
3170 3336 3367 3448 3569 3683;

zu 1000 fl. Nr. 54 678 747 837 882 1420
1487 1699 2105 2154 2370 2480 2568 2944
3026 3214 3272 3363 3475 3707 3962 4252
4586 4761 4844 5105 5182 5214 5218 5225
5227 5303 5308 5330 5519 5604 5631 6057
6066 6440 6476 6596 6604 6621 6842 6946
6988 7047 7095 7196 7273 7375 7376 7733
8022 8054 8082 8503 8532 9009 9061 9184
9188 9231 10597 10681 10784 10809 10850
10857 11323 11336 11482 11602 11780 12344
12704 12784 12836 12890 12956 13103 13369
13376 13725 13796 13826 14079 14166 14187
14279 14280 14281 14950 15059 15089 15118
15188 15189 15442;

zu 5000 fl. Nr. 100 150 270 573;
zu 10.000 fl. Nr. 126 202 1091 1675.
Lit. A. Obligationen: N. 860 per 1850 fl.,
Nr. 1064 per 300 fl., Nr. 1264 per 100 fl.

„Sidonie“.

Original-Novelle von Fanny Berger.

(Verfasserin der Novelle „Die Nahe ist mein!“)

(Fortsetzung und Schluß.)

Sidonie errieth, was in ihm vorging, und bemühte sich ihm Trost anzusprechen, sie hatte den Schritt, den sie gethan, noch nicht eine Secunde bereut, und wenn auch zuweilen Schmerz und Sehnsucht die Oberhand gewannen und sie in solchen Augenblicken in Thränen aufgelöst bei Gott Rath und Stärkung suchte, die Hoffnung hatte sie doch nie verlassen und Arpad's letzter Brief war ihr ein Zeichen, daß ihr Leiden seinem Ende nahe, wenn er ihr auch jetzt nicht mehr schrieb, sie hoffte doch, denn ihr Herz flüsterte ihr zu, sie würde glücklich sein.

Der Graf war schon seit Jahren leidend, doch erst seit einer Woche krank, er hatte sich eine Erkältung zugezogen, und der Arzt, der in Sidoniens und des Kranken Gegenwart lächelnd mit den Schultern zuckte, hatte, als er nach Hause kam, gar bedenklich den Kopf geschüttelt und gesagt, daß jetzt zwar noch gar keine Gefahr vorhanden sei, daß er aber nach allen Anzeichen das Herannahen des Typhus fürchte, einer Krankheit, für die die Aerzte in damaliger Zeit nur schlechte Mittel kannten.

Sidonie wußte nichts von der Gefahr in der der Graf schwelte und bemühte sich nur, stets an seiner Seite zu bleiben, jede Ausregung von ihm fern zu halten und durch ihre liebevolle Pflege seine Genesung möglichst bald herbeizuführen. Sie antwortete also auch jetzt auf seine Frage mit einem leisen „Ja.“

Der Kranke nickte zum Zeichen der Zufriedenheit, dann sagte er schwach:

„Schicke um den Arzt mein Kind, es ist nur wegen des Armes erschröck nicht, ich werde bald wieder gesund, geh nur mein Kind —“ und matt vom Sprechen mußte er inne halten.

Sidonie küßte traurig die Stirne des Greises und unwillkürlich schnürte ihr Etwas die Brust zusammen, doch sie ging und gab den Befehl den Arzt der in der Nähe wohnte, herbeizuholen.

Dieser, ein ehemaliger Regimentsarzt kam; es war ein guter, freundlicher Mann, aus dessen offenem Gesichte Ehrlichkeit und Klugheit sprachen.

Er trat allein in das Zimmer des Grafen und beugte sich mit prüfendem Blicke über dessen Lager, der Graf blickte ihn fragend an und leise sagte er:

„Nun, mein alter Freund, wie steht es mit mir? Mein Haus ist zwar bestellt, aber ich möchte meinen Sohn noch einmal sehen und sprechen, so lange ich bei Verstand bin und darum frage ich.“

Die Augen des guten Arztes füllten sich mit Thränen und er biß sich die Lippen klug um seine Rührung zu verbergen, aber sprechen konnte er wahrhaftig nicht.

Széfely hatte ihn unverwandt betrachtet und schweigend drückte er die Hand des Arztes, die zitternd den Puls den Kranken besüßte.

„Ich danke Ihnen, mein guter Freund, ich danke für Ihre Aufrichtigkeit, schreien Sie um meinen Sohn, denn meiner armen Sidonie mag ich noch nichts sagen.“

Das arme Kind leidet so genug und ich hätte wohl noch einige Zeit zu leben gewünscht, um sie glücklich zu sehen, im Uebrigen aber freue ich mich auf den Tod und Gottes Wille geschehe.“

„Mein lieber Arpad!“

Du mußt entschuldigen, wenn ich mir die Freiheit nehme, Dich so zu tituliren wie damals, als ich Dich noch auf den Knien schaukelte, aber ich habe wohl das Recht dazu.

Freilich, seitdem sind schon viele Jahre vergangen und Du hast schöne Streiche angestellt, die einzigen Wesen die Dich lieb haben maltrairst Du zu Tode, die arme Sidonie sieht aus als wäre sie aus dem Grabe gestiegen und Dein Vater ist so krank, daß ich Dir jetzt schreiben muß, Du sollst sogleich nach Hause kommen; sonst siehst Du ihn nicht mehr und wenn er Dich noch zu sehen wünscht, so ist das eine Großmuth die Du gewiß nicht verdienst.

Dr. Galgóczy Imre.“

Dieser Brief ist in Folge der vorhergegangenen Ereignisse an Arpad gelangt und man sieht wie der ehrliche Doctor nach echter Soldatenmanier durch Dürbheit den Schmerz zu mildern suchte und indem er Arpad lüchlig die Leuten las, hiedurch den herben Schlag den er ihm zu versetzen gezwungen war, weniger empfindlich zu machen gedachte.

Arpad war bei Empfang des Briefes wie erstarrt, er hatte ihn immer und immer wieder gelesen und doch konnte er ihn auch jetzt noch an, als könne er den Sinn derselben nicht begreifen.

Er griff wiederholt mit der Hand nach dem

Kopf, als fürchte er verrückt zu sein, oder von einem bösen Traume gequält zu werden; Gedanken der fürchterlichsten Art durchtobten sein Hirn und die Buchstaben des Briefes tanzten vor seinen Augen.

Er litt fürchterlich in dieser qualvollen Viertelstunde und sein Antlitz war leichenfahl und verzerrt von dem Kampfe der in ihm tobte; endlich ermannte er sich, er las den Brief noch einmal, er hatte einen festen Gedanken gefaßt, er wollte seinen Vater sehen und gab seinen Dienern den Befehl zum Anspannen und Packen seiner Koffer.

Da plötzlich durchzuckt ihn ein jäher stechender Schmerz, der Gedanken an Lucia; und so wie das erlöschende Licht vor seinem Ende noch einmal und stärker aufflammt als vorher, so auch machte sich Arpad's ganze leidenschaftliche Liebe zu Lucia in diesem Augenblicke, wo er, er fühlte das wohl, für immer Abschied von ihr nehmen sollte, mit doppelter Gewalt geltend.

Lucias verführerische Gestalt, ihre glühenden Blicke, der Wollustzauber der sie stets umgab, die Opfer die sie ihm gebracht, die Verzweiflung, in die er sie jetzt stürzen würde, alles das war wohl geeignet ihn verwirrt zu machen und einen Augenblick behielt der Dämon die Oberhand; er wollte bleiben. Da trat vor seine Seele ein anderes Bild, das des frankten sterbenden Vaters, der seinen einzigen Sohn vergebens suchte, dem eine andere Hand das brechende Auge schließt, und dessen gebrochenem Herzen sich ein letzter Seufzer entwindet, der als eine fürchterliche Anlage, sich auf zu Gottes Richterstuhl schwingt.

Halb wahnhaftig stürzt Arpad in Lucias Wohnung um Abschied von ihr zu nehmen; Abschied, Ach für immer! —

Mit keuchender Brust kommt er hin und athemlos stürzt er hinein, doch Lucia ist nicht da; er durch-eilt alle Zimmer, Lucia ist nirgends, er ruft ihren Namen, doch Niemand antwortet ihm, er eilt in ihr Bureau, doch auch dort ist sie nicht, er glaubt sie habe sich versteckt um dann um so glühender in seine Arme hervorzustürzen, und bittend ruft er sie, doch tiefe Stille herrscht um ihm; da erblickt er ein beschriebenes Blatt auf dem Tische des Bureaus und liest.

„Mio caro amico!“

„Du hast mich in der letzten Zeit mit einer Aufmerksamkeit bewacht, als ob ich eine Gefangene wäre; jeden meiner Schritte beobachtetest Du mit Argusaugen jedes meiner Worte schien Deine Eifersucht zu erregen. Ich kann und mag ein solches Verhältniß nicht länger ertragen.“

Ich habe Dir einst, in der Stunde, in der wir unser Liebesbündniß schlossen, gesagt:

Die Neapolitaneria ist frei, selbst in den stärksten Banden. Du scheinst diese Worte vergessen zu haben, ich erinnere Dich daran indem ich mich der Fesseln entwinde, die Du mir angelegt.

Ich hoffe Du wirst mir hiefür bei reiflicher Ueberlegung dank wissen; denn wozu uns länger täuschen? — Die Liebe ist von uns schon längst entflohen und wir haben uns nur unnützen Zwang angethan, wenigstens den Schein derselben zu bewahren. Dieser Zwang war uns Weiden lästig und Du kannst es mir nur zu Gute halten, daß ich zuerst den Muth gehabt, demselben ein Ende zu machen.

Sei unbesorgt um meine Zukunft; Don Miguel de Cazalla liebt mich und hat mir ein sicheres Asyl bereitet; er hat mir ein Gut geschenkt und ich brauche ihn also nur so lange zu lieben, als er mir gefällt.

Ich hoffe, Du wirst klug genug sein, dieser Liebe kein Hinderniß in den Weg zu legen; denn Du kennst mich und weißt, wie ich einen derartigen Streich pariren würde.

Also, Adio! Ich bin gar nicht eifersüchtig und erlaube Dir daher, entweder zu Deiner weißen Taube, die sich daheim wahrscheinlich in Gram verzehrt, zurückzukehren, oder nach Belieben die Stelle die ich inne gehabt, durch eine Andere zu ersetzen.

Mit einem letzten Kuß

Lucia.“

Wie vernichtet sank Arpad in ein Fauteuil, als er diese Zeilen gelesen und ein bitteres, krampfhaftes Schluchzen entrang sich seiner Brust. Das also war das Weib, um derenwillen er ein reines, edles Wesen das ihn innig liebt, von sich gestoßen, vielleicht dem Sichelhum und dem Tode geweiht? das das Weib, um derenwillen er den Zorn, den Gram des Vaters heraufbeschworen, vielleicht seinen Tod herbeiführt? das Weib, deren Bild ihn noch vor einer Viertelstunde von der Pflicht abzuhalten suchte, für die er die schrecklichen Worte eines sterbenden Vaters erduldet hätte:

„Undankbarer Sohn! Zweifacher Mörder! Zweifacher Ehebrecher! Ich verfluche Dich!“

Und noch heftigeres Schluchzen entringt sich Arpad's Brust, noch wilder, unbändiger wird seine Verzweiflung, da hört er hinter sich eine Stimme, die ehrerdig sagt:

„Excellenz, es ist angespannt.“

Es ist sein Diener, er hat ihn aufgesucht und blickt traurig seinen Herrn an, den er seit frühesten Jugend kennt, den er noch nie verlassen.

Arpad zuckt zusammen und starrt sprachlos den Diener an, da erinnert er sich, und wie von Furien gepackt, stürzt er fort, hin an den Wagen, schwingt sich hinein, und bald geht es fort über Stock und Stein, Wald und Flur, mit rasender Schnelligkeit, und dem bleichen Inzassen des Wagens donnern noch immer die Worte in dem Ohre, die die Stimme des Gewissens ihm zugestüstert und wie die Posaune des jüngsten Gerichtes hört er es schallen.

„Undankbarer Sohn! — Zweifacher Mörder! — Zweifacher Ehebrecher! — Ich verfluche Dich!“ —

X.

Das Weihnachtsfest ist da, der Christbaum prangt mit seinen zahllosen Lichtern, der Chor in der Kirche stimmt das Hallelujah an und Glockengeläute verkünden den Gläubigen, die Geburt des Erlösers.

Überall herrscht Freude und Jubel; nur dort in dem düstern Schlosse eines uralten Adelsgeschlechtes ist tiefe Trauer. Auch dort flammen zahllose Lichter, aber nicht zum Willkommen' des jungen Christus; nein, dort hält der düstere Senfemann seine unheimliche Waffe bereit, dort will Atropo's Scheere den Faden abschneiden, den Klotho's Spule hält, dort breitet das eijige Grabtuch sich über eine edle Menschenseele.

Graf Székely liegt in den letzten Zügen, er hat soeben das h. Sacrament empfangen, und der Priester, der seine Beichte gehört, erteilte ihm mit frommen Blick die Absolution.

Keine finstere Wolke trübte die Stirne des heiligen Mannes, denn die Lippen des Sterbenden hatten nur gottgefällige Worte gesprochen; kein Verbrehen lastete auf des Grafen Ehre, keine Todsünde auf dem Gewissen des Greises, und ruhig konnte er vor Gottes Richterstuhl treten. Eines nur machte ihm das Sterben schwer, die Abwesenheit des Sohnes.

Vierzehn Tage sind's, daß der Doctor an Arpad geschrieben, aber freilich, Spanien ist weit und Eisenbahnen gab es damals noch nicht.

Am Fußende des Bettes kniet eine weiße Gestalt, es ist Sidonie. Sie betet für den Sterbenden, sie betet auch für Denjenigen, der abwesend ist, der den letzten Segen des Vaters nicht empfangen kann.

Da richtet sich der Sterbende empor und ruft Sidoniens Namen, seine Hände wie segnend vor sich hin breitend.

Sidonie rutscht auf den Knien bis zu ihm und schluchzend erwartet sie seinen Segen.

„Meine Tochter“ beginnt der Sterbende „in dem feierlichen Augenblicke in welchem ich von hinnen scheide um Gott Rechenschaft von meinem irdischen Walten abzulegen, danke ich Dir für die Liebe und Bärtlichkeit mit der Du die letzten Tage meines Lebens verschönt und mir die Prüfungen, die mir Gott gesandt, erträglicher gemacht.“

Verzeihe mir, wenn ich im Bestreben um Dein Glück ein falsches Mittel gewählt und dadurch die Ursache des Schmerzes geworden, der an Deinem Herzen nagt.

Nimm meinen Segen für Dich mein Kind, die Du der Trost und die Freude meines Alters warst und nimm ihn auch für den der abwesend ist; wenn die letzte Bitte eines Sterbenden Etwas vor Gott vermag, so wird er Euch vereinen und glücklich machen und Du mein Kind verspreche mir ihn zu lieben, ihn zu verzeihen und —“

„Vater! Mein theurer, guter Vater!“ — dieser Ausruf unterbrach die Worte des Greises und herein stürzte Arpad, vor seinem Vater auf die Knie sinkend und die zitternden Hände desselben, mit Thränen und Küffen bedeckend.

Ein Schimmer der Verklärung breitet sich über die Züge des Greises und als hätte der Anblick seines Sohnes ihm Jugendkraft verliehen, schlang er seinen Arme um Arpads Hals und drückte ihn innig an seine Brust, indem er mit unbeschreiblicher Freude das Antlitz desselben betrachtete.

„Mein Sohn, mein Arpad“, flüsterte er trunken vor Entzücken „bist Du doch zu Deinem alten Vater zurückgekehrt. O mein Kind! mein einziges Kind! nein, nein“, flüsterte er dann „O meine arme Sidonie, verzeihe mir.“ —

Arpad zuckte bei dem Namen Sidonie zusammen, und unwillkürlich blickte er um sich.

Ja dort neben ihm kniete auch Sidonie, doch das Wanken ihres Körpers, die Blässe ihres Gesichtes, zeigt, daß sie einer Ohnmacht nahe war.

„Ja Du hast Recht mein theurer Vater, doch warte einen Augenblick“ sagte Arpad und sich sanft den Armen des Grafen entwindend, wandte er sich an Sidonie.

„Sidonie“ sagte er und das ungestüme Pochen seines Herzens gab sich in dem zitternden Klange seiner Stimme kund. „Sidonie, Du bist gut und edel, ich habe das Leid das ich Dir bereitet schmerzlich abgeküßt, Ich liebe Dich Sidonie! ich liebe Dich wahr und innig, ich schwöre es Dir, sage Sidonie, willst

Du mir verzeihen? kannst Du meine Liebe erwidern? —“

Und Sidonie? — Sie war so glücklich! Endlich, endlich hatte sie jene beglückenden Worte vernommen, Sidonie ich liebe Dich! und leise schluchzend sank sie an Arpads Brust, die schönen blauen Augen in denen sich der Abglanz himmlischer Seligkeit spiegelte, zu ihm erhebend.

Der Graf aber faltete in unaussprechlicher Freude die Hände und laut und hörbar sagte er:

„Ich danke Dir mein Gott für diesen Augenblick des höchsten Glückes. Mein Gott — Admilla — ich komme — Meine Kinder — lebt wohl — und mit

einem letzten verklärten Blick, sank er todt in die Arme seiner nun vereinten Kinder.

Die Glocken läuteten noch immer und auch in das traurige Sterbezimmer hatte das Christkind seinen Einzug gehalten, es streute Blumen auf die starre Leiche und hatte den Lebenden seine schönste Spende den Götterfunken „Lebe“ mitgebracht.

Ende.

Nachdruck und Uebersetzungsrecht vorbehalten. D. B.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steingruber'schen Hause.

Empfehlende Erinnerung!

Unter Garantie der Echtheit.

Unter Garantie der Echtheit.

Dr. Béringuier's
f. k. privilegiertes
Kräuterwurzel-Öl
in Originalflaschen zu 1 fl. ö. W.

Balsamische Oliven-Seife
(in Originalpackchen à 35 fr. ö. W.)

Dr. Suin de Boutemard's
Zahn-Pasta
(in 1/4 u. 1/2 Packchen à 70 u. 35 Kr.)

Dr. Béringuier's
vegetabilisches
Haarfärbungsmittel
(complett in Etui mit Bürsten und Schalen à 5 fl. ö. W.)

Vegetabilische Stangen-Pomade
(in Stückchen à 50 fr. ö. W.)

Dr. Béringuier's
aromatisch-medizinischer
KRONENGEIST
(Quintessenz d'Eau de Cologne).
Orig.-Flasche 1 fl. 25 fr. u. 75 fr.)

Dr. Koch's
Kräuter-Bonbons
(in 1/4 und 1/2 Schachteln à 70 und 35 fr. ö. W.)

Dr. Hartung's
Chinarinden-Öl
(in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 85 fr. ö. W.)

KRAEUTER-POMADE
(in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegeln à 85 fr. ö. W.)

Dr. BORCHARDT'S
aromatisch-medizinische
Kräuter-Seife
(in versiegelten Orig.-Packchen à 42 fr.)

Die sämtlichen obigen durch ihre hervorragenden Eigenschaften rühmlichst bewährten Specialitäten sind zu den Originalpreisen stets vorrätig für ARAD bei:

Johann Tedeschi, Hauptplatz, sowie auch für D. BOGSAN: A. Brayer, KARANSEBES: J. Neuerer, CSONGRÁD: Ant. Bányaí, DE BRECCZIN: József Csánák, Geréby & Hanning und Apoth. Emil Rothschnock, DÉTA: Apoth. J. Braumüller, FACSET: David Hirschl, GYULA: Apoth. Stefan Orley und Apoth. F. E. Winkler, GROSS-WARDEIN: Mathias Huzella und Anton Janky, HATZFELD: Fr. Jos. Schmur, H. M. VÁSÁRHÉLY: Jos. Braum, KECSKEMET: Apoth. Joh. Millóter, KIS-ÚJZÁLLÁS: Sam. Nagy, LIPPA: A. Csordán, LUGOS: A. Schiessler's Söhne, R. LUGOS: Jova Tórovits, N. KÖ: Apoth. Ad. Nagy, N. KIKINDA: Panalot Manojlovits, ORAVITZA: Julius Schnabel, SZEGEDIN: Apoth. Mich. v. Kovács, Apoth. Albert v. Kovács und Fischer & Schopper, SZARVAS: W. Réthy und für SZOBOSZLÓ: bei Jacob Tury.

Großwardein-Eggerer Strecke der Alföld-Jumauer Eisenbahn.

Betriebseröffnung

der Theilstrecke **H.-M.-Vásárhely—Szegedin.**

Am 16. November l. J. wird die Theilstrecke H.-M.-Vásárhely—Szegedin, welche die bereits im Betrieb stehenden Linien Csaba—H.-M.-Vásárhely und Szegedin—Zombor der Alföld-Jumauer Bahn verbindet, mit der Station Algyő, dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

Die Gebühren Tarife und die übrigen Bestimmungen, welche seit 20. September l. J. auf den Theilstrecken Csaba—H.-M.-Vásárhely und Szegedin—Zombor in Anwendung stehen, bleiben auch bezüglich der zu eröffnenden Strecke in Geltung.

Für den Personenverkehr auf der Gesamtstrecke Csaba—Zombor tritt bis auf Weiteres ein neuer, besonders veröffentlichter Fahrplan in Kraft.

Best, im November 1870.

(1116—13) **Die Betriebs-Direction.**
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Zum Hôtel Garni
am Hauptplatze, im **Café Zemplényi,**
sind stündlich möblirte Zimmer zu vergeben.
(1116—13)

ALTONA, 12. Februar 1869.

Herrn J. G. POPP, Wien.

In Folge eines hohlen Zahnes benutzte ich Ihre Zahnplombe und ich kann wohl sagen, dass ich dieselbe recht zweckentsprechend gefunden habe. Da ich jedoch noch an einem hohlen Zahne leide, welcher, da er bereits zu weit zerfressen, sich nicht zum Plombiren eignet, so wäre es mir angenehm zu wissen, ob die beim Plombiren verwendete Flüssigkeit den Zweck hat oder die Eigenschaft besitzt, den Zahnnerv zu tödten, damit ich dieselbe bei etwa vorkommendem Schmerze in dieser Weise anwenden kann. Ich bitte Sie, mir diese Frage baldigst zu beantworten und zeichne

achtungsvoll und ergebend
Martin Marcus,
Breitestrasse Nr. 34.
Bubendorf.

Herrn J. G. POPP, pract. Zahnarzt
in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.
Hochwohlgeborner Herr!

Hiermit überschiere ich Ihnen die schuldigen fl. 2.10 ö. W. für Ihre so vortreffliche Zahnplombe zum Selbstplombiren hohler Zähne und finde mich verpflichtet, Ihnen für Ihre so vortreffliche Erfindung meinen verbindlichsten Dank abzustatten.

Achtungsvoll empfiehlt sich
Anton Brandstetter,
Steierdorf.

Wohlgeboren!

Nachdem Ihr Zahnplomb zum Selbstplombiren hohler Zähne mir bisher sehr gut bekommen ist, dasselbe jedoch gegenwärtig in unserer Gegend nicht zu bekommen ist, so ersuche ich Sie, mir gegen Postnachnahme eine Schachtel (Etui mit den bekannten zwei Fläschchen) zu übersenden.

Achtungsvoll
Ferdinand Czaslofsky,
Rechnungsführer.

Zu haben:

In Arad bei den Herren F. J. Probst, dann Tones & Freyberger und W. S. Prinner, in der Parfümerie-Handlung des Heinrich Elias, des J. v. Schwellegenreber und in der des Hermann Elias. (152—2,3)

Gyula: Winkler, Apoth.; Orley, Apoth.; Makó: Weill Marcus; Siklós: Nyers, Apoth.; Vásárhely: Büchler; N.-Szt.-Miklós: Naholt, Apoth.; Hatzfeld: Mikó; Szegedin: M. v. Kovács, Apoth. und L. v. Kovács, Apoth.; Hatzfeld: Telbisz, Fr. Schmur; Szentot: Bischoffer, Apoth.; Theresienopol: Mikó; Felsőháza: Hofler, Apoth.; Lippa: Báni Josef, Apoth.; Bözsermeny: M. Lányi, Apoth.; Grosswardein: J. Janky, M. Huzella, K. Bersinsky, Fr. Knorr; Halas: Novák, Ap.; Neu-Arad: C. Wagner; Temesvár: Ludwig Szandlavay, A. Quiring, Apoth.; J. Kraul, K. Jahnner, Joh. C. Pecher, Apoth.; Déva: Bosniak & Geréby.

**MUSIK-SOIRÉE-
Anzeige.**

Ich beehre mich dem pl. l. Publicum beifolgt anzuzeigen,
daß in meinem Caffeehause

„zur Hoffnung“
Freitag den 18. November l. J. und jeden
folgenden Freitag

eine Musik-Soirée,
unter der Leitung des beliebten Capelmeysters **LEKACS**
JANCSI stattfinden wird. — Anfang um 8 Uhr.
Achtungsvoll
Hermann Weiss,
Caffetier

Parfumerien

Die
**Parfumeriewaaren-
Handlung**
des
Hermann Elias,
Kirchengasse in Arad.

empfehle ich die reichhaltigsten Waaren der
feinsten englischen, französischen und deutschen
Parfumerie- und Toilette-Gegenstände, unter
Garantie der Echtheit und Güte, so auch
die Haupt-Niederlage von allen Sorten Bürsten,
Kämmen und in dieses Fach einschlagenden Artikeln
zu den billigsten Preisen und mit der Zusicherung
107) promptester Bedienung. (24.14)

HERMANN ELIAS.

**15,000 St.
Äpfel,**
das Hundert
zu 2 fl. 6. W.,
sind zu verkaufen auf der
**Tövisgyházaer
Pusztá** des Herrn Joh.
Künzig.



Gegründet im Jahre 1849.

Kundmachung.
Die erste in der ganzen öst.-ung. Monarchie rühmlichst bekannte
kais. königl.
**Hof-Leinenwaaren-Fabriks-
und
Wäsche-Confections-Niederlage**
„zum weissen Ross“,
Taborsstrasse Nr. 6 in Wien,

beehrt sich hiermit ihren P. l. Kunden die Vergrößerung des neu assortirten Etablissements anzuzeigen und
erlaubt sich gleichzeitig auf den nachfolgenden, um **25 pCt.** abermals ermäßigten Preis-Courant aufmerksam
zu machen, wonach den P. l. Kunden ein enormer Vortheil gegen jeden Auserkauf erwächst.

PREIS-COURANT.

**Eigene Erzeugung von Leinen- und Schirting-Wäsche für
Herren und Damen; reine und geschmackvollste Ausfüh-
rung nach neuester Façon.**

Herren-Hemden.
Aus echter Weisgarneleinwand fl. 1.60, 2.
" " Holländer Leinwand fl. 2.50, 3, 3.50.
" " Anländer Leinwand handgenäht fl. 4, 4.50, 5, 6, 7.
" " Bamberger Leinwand fl. 4.50, 5, 6, 7.
" weissen Schirting mit reicher Faltenwurf fl. 1.50, 1.80.
" englischen Schirting glatt oder mit Faltenwurf fl. 2.50, 3.
" feinsten farbigen Schirting in 300 verschiedenen Mustern fl. 1.30, 1.80, 2,
fl. 2.25, 2.50.

Leinen-Unterhosen.
deutsche, ungarische und französische Façon, fl. 1.10, 1.45, 1.80, 2, 2.50.

Damen-Hemden.
Aus echter Weisgarneleinwand, glatte Façon, fl. 1.60, 2.
" " Holländereleinwand, geschlungen, fl. 2, 2.50.
" " Schweizer Façon, fl. 2.50, 3.
" " Carolinen-Façon, fl. 3, 3.25.
" mit reich gefalteter Brust, fl. 3, 3.80, 4.50.
" in 15 verschiedenen moderner Façons, fl. 3.50,
fl. 3.80, 4.50.
Damen-Nachthemden mit langen Ärmeln, fl. 3.50, 3.80.
" reich gefalteten Garnituren, fl. 4.50, 5, 6.

Nacht-Corsetten.
Aus bestem englischen Schirting, modernst in Schnitt, geschmackvollste Ausführung,
fl. 1.90, 1.50, 1.80, 2.50, 3, 3.50.
Mit reich gefalteter Brust, fl. 4.50, 5, 6, 7 die feinsten.

Damen-Hosen.
Aus Wardent, Leinen und englischem Schirting, bester Schnitt, fl. 1.30, 1.50, 1.80.
Mit reich gefalteten Einsätzen, fl. 3, 3.50, 4.

Percail-Unterröcke, Costüme und Schlepp.
Glatt fl. 2.50, 2.80.
Mit reichen Säumen fl. 2.80, 3.50.
Mit Volants oder reich gepunkt fl. 3.50, 4, 5, 6.
Mit gefalteten Einsätzen und Spitzen fl. 6.50, 7, 8, 9, 10, 11 bis 12.

Bett-Wäsche.
Vollerüberzüge und Deckentapen einfacher Art, sowie auch reich gefickt, werden
in allen Größen und jeder beliebigen Façon, schnellstens angefertigt und billigst
berechnet.

50000 Ellen Aus feinstem Triest auf Herren-Anzüge, werden der
Vergleichsweise 50000 Ellen halber, um die Hälfte des Er-
zeugungspreises, n. zw. 10. Elle in 24, 32, 36 und 40 ft. verkauft.

Rabatt: Jeder Bestellung, die sich auf fl. 40 belauft, wird eine Gipsenige Caffee-Garnitur gratis beigegeben.

Bei Bestellung auf Herren-Hemden wird um die genaue Halsweite, bei Unterhose um Angabe der Staturohhe ersucht.
Aufträge aus den Provinzen werden gegen portofreie Geldeinsendung oder bei entsprechender à Conto-Zahlung ge-
gen Nachnahme auf das Meiste und Schnellste effectuirt.

Adresse: An die k. k. Hof-Leinenwaaren-Fabriks- und Wäsche-Confections-Niederlage
Taborsstrasse Nr. 6 „zum weissen Ross“ in Wien. (802-8.8)

Ein anständiges Mädchen
oder kinderlose Witwe,
Deutsche, nicht über 28
Jahre, häuslich, wird nach
Eiebenbürgen als
Haushälterin
zu einem jungen Techniker
gesucht.
Gef. Offerten sub N. O. 26,
womöglich mit Photogra-
fie, sind bei der Admini-
stration dieses Blattes ab-
zugeben. (1113-3.3)

961
870 (1114-1.3)
Kundmachung.
Zum Bedarfe des Nagyházer
Schützens wird die Lieferung
von 1500 (Eintaufend fünfshun-
dert) Mezen Naturgummi dem Win-
destbietenden im Licitationewege
am **1. December 1870** ge-
gen folgende Bedingungen über-
lassen:
1. Die Lieferung hat in drei
gleichem Raten zu 500 Mezen
am 15. December 1870, dann
15. März, und 15. Mai 1871
stattzufinden.
2. Der Rufung muß vollkom-
men reif, gut trocken, rein und
nicht dumpfig sein.
3. Jeder Unternehmer hat vor
der Licitationsannahme ein Neu-
gebot von 150 fl. im Baaren oder
in nach den Börsencoursen zu
bewehrten Staatspapieren zu
erlegen, welches von dem Erste-
her auf 10% des Lieferungsbe-
trages als Caution vor dem 15.
December 1870 zu erhöhen ist,
und erst nach vollendeter Liefe-
rung rückgestellt wird.
Die Absteigerung beginnt am
1. December 1870 in der
Nagyházer Amtskanzlei um 9 Uhr
Morgens, bis zu welcher Zeit
auch schriftliche, mit dem ange-
deuteten Neugebot versehene Of-
ferter angenommen werden, — in
welchen jedoch genau angegeben
werden muß, ob die Lieferung loco
Nagyház oder ab Bahnhof Déva
stattfinden wird.
**Königlich ungarische
Bergverwaltung.**
Nagyház, 13. November 1870.

Frei
Pr
ausjährig
elbjährig
Herteljähr
Wi
ausjährig
Halbjährig
Herteljähr
mit
be
„M
fi
mit tägli
Halbjährig
Herteljähr
Monatlich
Bon
Arader
Expedition
nements
genden M
Die
senden zu
Ar
Noch
den Waff
deutet nie
Bälbe be
seht werd
eine neue
die viellei
dürfte, w
lands bez
res im b
licher Wa
in Folge
Frankreich
dadurch
Reichsver
Stellung
Oesterreich
die Anzei
wif der l
am 21. d
in Thätig
ein Gerlic
finne, den
Sr. Major
Delegation
im Abge
wurde, st
tanen La
nicht der
Kußland
ber öffent
begegnet.
Die
schaffen,
welcher di
Interessen
diese Insti
lungsmögl
Spiele der
höchsten
und die o
verfassung
Wir
nen nicht,
wurden; h
rühren, la
punct des